

# Predigtreihe Vater Unser (II)

## Gottesdienst am 26.04.2020

Andreas Fehler, Pastor FeG Bonn

### Predigttext:

„7. Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen.

8. Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet:

9. Darum sollt ihr so beten:

#### **Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt.**

10. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.

11. Unser tägliches Brot gib uns heute.

12. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

13. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.“

Die Worte sind uns so geläufig, dass wir evtl. auf den ersten Blick gar nicht merken, wie merkwürdig sie sind. Ein merkwürdiger Einstieg ins Gebet. Was bedeutet es, dass wir Gott bitten, ER möge etwas für seinen Namen tun. Was kann unser Gebet dazu beitragen? Wäre es nicht verständlicher zu beten: „Heilige unser Leben.“ Oder aber das Bekenntnis: „Wir wollen deinen Namen heiligen!“

Die Frage an sich sagt aber viel über mich und mein (Nicht)Verhältnis zum Vater aus.

### 1. Vater

Wenn Gott sich offenbart, dann gibt er seinen Namen preis. Dieser Name beschreibt sein Wesen.

Im Alten Testament offenbart Gott sich vielfältig. Er übergibt seine Visitenkarte und macht damit Beziehung möglich. Er offenbart sich als Jahwe, als Adonai, als El Schaddaj, Elohim. Mit der einfachen Bezeichnung El werden vielfältige Eigenschaften verbunden, z. B. El Roi (der Gott, der nach mir sieht).

Durch Jesus Christus offenbart Gott sich als Vater (vgl. Johannes 17,6). Damit ist nicht gemeint, dass Gott ein Mann ist. Gott kann im AT auch als Mutter erscheinen (Jes 66,13).

Gott als Vater beschreibt, wie die Beziehung zwischen IHM und uns ist. Die Geschichte vom Verlorenen Sohn oder von dem wartenden Vater erzählt, wie Gott ist. (treue, er hält fest, gibt den Verlorenen nicht auf, geduldig wartet er, nimmt den Verlorenen ohne Wenn und Aber wieder auf, Neuanfang ohne Einschränkung, Das müssen wir immer wieder betonen, weil viele in unserer Zeit aufgrund ihres irdischen Vaters ein problematisches Vaterbild haben und dies „automatisch“ auf den himmlischen Vater übertragen.

Gott als Vater schließt Gott als Prinzip, als namenlose, ungreifbare Macht des Schicksals aus. Gott ist nicht das Prinzip Hoffnung oder Liebe. Gott ist nicht ein Etwas, ER ist ein Jemand. Ein Gegenüber.

Wir beten darum, dass Menschen Gott als Vater erkennen.

### 2. Vater unser

Das Wort „unser“ ist Ausdruck der Beziehung, des Vertrauens zu Gott. Es ist nicht ein besitzanzeigendes Fürwort (Possessivpronomen).

Die Beziehung zu Gott dem Vater stellt mich immer (!) in die Familie Gottes (familia dei), macht mich zum Teil des Volkes Gottes, der Gemeinde.

Auch dies zeigt die Geschichte vom Verlorenen Sohn. Der ältere Bruder leugnet die Bruderschaft zu dem Jüngeren. Letztlich verliert er damit den Vater.

Gerade in unserer individualistisch geprägten Zeit, in der sogar Gemeinschaft egoistisch auf mich bezogen wird – Was habe ich denn davon? Ich nehme, was ich brauche und wann ich es will! –, müssen wir das ekklesiologische Paradigma betonen, konsequent vom Nächsten her zu denken. Das Unser führt in der paulinischen Briefliteratur zum „einander“, „gegenseitig“, „füreinander“ usw.

Wer Gott als Vater erkennt, ist Teil seiner Familie, seines Volkes, seiner Gemeinde. Wer sich zu seinem Vater bekennt, bekennt sich auch zu Seiner Gemeinde.

### **3. Vater unser im Himmel**

Hiermit werden zwei Dinge ausgedrückt:

- Übertrag nicht das Bild Deines irdischen Vaters auf Gott.
- Gott mach sich klein, aber er ist auch unendlich groß. Vertrauen und Ehrfurcht schließen sich nicht aus. Ich kann Gott ansprechen, aber nicht über IHN verfügen, IHN nicht vor meinen „Karren spannen“.

### **4. Vater unser im Himmel! Dein Name werde geheiligt.**

Nicht wir heiligen den Namen Gottes. Es geht nicht um eine direkte Fortsetzung der Zehn Gebote „Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht missbrauchen!“ Gebet ist streng theozentrisch, ist Bekenntnis zum völligen Kontrollverlust. Nicht wir heiligen den Namen, nicht machen, dass das Reich Gottes kommt, nicht wir setzen den Willen Gottes um.

Wer so betet, wird alles, das in seiner Kraft liegt tun, dass die Beziehung zu Gott weder „verzweckt“ noch verniedlicht wird. Er wird die Spannung zwischen Vater und Himmel nicht auflösen, um den Namen nicht zu missbrauchen.

### **Anregungen für das Gespräch in Kleingruppen und/ oder zum Nachdenken**

- Was bedeutet es für Dich, dass Jesus Christus Gott als Vater geoffenbart hat? Welche Eigenschaft und welche Gefühle verbindest Du mit einem Vater?
- Warum erinnert sich der verlorene Sohn in der Ferne an den Vater? Waren es mehr Push- oder eher Pullfaktoren?
- Was bedeutet es, dass wir Gott bitten, dass ER Seinen Namen heiligt? Welche Gebetshaltung kommt hier zum Ausdruck?
- Wie können wir in unserer vom Individualismus geprägten Zeit den Gemeindegedanken (verbindliche Gemeinschaft, Leib Christi) stärken?
- Was unterscheidet eine Gemeinde von einem Dienstleistungsgewerbe?
- Warum fällt es uns so schwer theologische Spannungen (Unser Vater/ im Himmel) auszuhalten?